

xclusiv

Schutzgebühr 1,- Euro

nr. 2

Berichte, Reportagen, Kunst & Literatur von Flüchtlingen aus aller Welt - Herausgegeben vom AK Asyl Baden-Württemberg e.V.

**Kinder
ohne
Heimat**

Seite 17

**Ein Tag
im Flücht-
lingsheim**

Seite 8

**Ping-
Pong in
Europa**

Seite 18



Sarema Musit, Zusammen (Weitere Bilder der Künstlerin auf Seite 3 und 20)

Liebe LeserInnen,

zum zweiten Mal gibt der AK Asyl Baden-Württemberg eine Zeitung heraus, die in erster Linie Beiträge von Flüchtlingen enthält.

Die einzelnen Texte verdeutlichen anschaulich die Situation, in der Flüchtlinge bei uns leben müssen.

Über Jahre hinweg werden sie ausgegrenzt von der übrigen Gesellschaft untergebracht. Die Unterkünfte sind oft in sehr schlechtem baulichem Zustand und die nur 4,5 qm individuelle Wohnfläche pro Person in bis zu 16-Bett-Zimmern führen zu einer drangvollen Enge, in der jegliche Intimsphäre ausgeschlossen ist. Eine Lebenssituation oft über Jahre hinweg, die wir uns nicht vorstellen können.

Ein verordnetes Leben, in dem die Grenzen der Landkreise nicht ohne Genehmigung verlassen werden dürfen. Wer es dennoch tut, riskiert erwischt zu werden, riskiert ein hohes Bußgeld, macht sich strafbar.

Deutlich wird auch die Not der Flüchtlinge, die schon seit Jahren nur mit einer Duldung bei uns sind. Sie müssen immer in der Angst leben, abgeschoben zu werden. Gerade für Kinder und Jugendliche eine unerträgliche Situation. Viele von ihnen kennen das Land ihrer Eltern überhaupt nicht. Sie sind als Kinder zu uns gekommen oder hier geboren worden, hier in den Kindergarten gegangen, haben hier die Schule besucht. Sie haben die Regeln unserer Gesellschaft kennen gelernt, sie sprechen perfekt deutsch, haben hier ihre Freunde. Ihnen wird der Boden unter den Füßen entzogen, wenn sie und ihre Eltern von der Polizei abgeholt werden, um abgeschoben zu werden - ins Ungewisse.

Uns war es wichtig davon zu berichten, aber vor allem Flüchtlinge selbst zu Wort kommen zu lassen.

Angelika von Loeper

Erfahrung

Ich habe geglaubt,
dass alle Tage sich gleichen,
Ich habe geglaubt,
dass alle Nächte ähnlich sind,
es ist nicht so!

Ich habe erfahren,
dass trotz Sonnenschein
der Tag schwarz sein kann.
Ich habe erlebt,
dass die Nacht heller war,
als der Tag.

Trotz lichtem Blau
war der Himmel dunkler
als der tiefste Grund der Erde.
Dann war das Schicksal der Menschen
noch dunkler als dieser Himmel
und greller als die helle Nacht.

Ich weiß,
dass nur Gott ewig ist.
Ich weiß,
dass mein Leben begrenzt ist.
Ich beklage mich darüber nicht, aber:

Ich will,
diese meine Zeit in Frieden und Freiheit leben!

Sarema MUSIT

*Ins Deutsche übertragen:
Petimat Musit/ Karl-Heinrich Laudage*

Гинариш

Х1инцалца моьттура сунам
И денош цхъантера ду
Х1инцалца моьттура сунам
И буйсанаш цхъабьсса ю

Амма уьщ хийцалуш хиллера
Малх боцуш де дог1уш хиллера
Цул чог1а инзаре хиллера
К1ай йог1уш йолу и буйсанаш

И сийна стигланаш хиллера
1аьржачу латтанел 1аржалуш
Цу адамий дахараш хиллера
Оцу стигланел 1аржда1а йишйолу

Дюнечохъ валаза Дела
Воцуриг цхъа а вуйсур вац
Х1етте а лаьаркха суна

И йоккху хан машарехъ йаққха

Tschetschenien – das Trauma...

Der Konflikt in Tschetschenien hat noch immer dramatische Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung. Im August 2004 veröffentlichte ÄRZTE OHNE GRENZEN den Bericht „The Trauma of ongoing War in Chechnya“. Ein kürzlich im englischen Medizinjournal „The Lancet“ erschienener Artikel fasst die Ergebnisse zusammen:

Von offizieller russischer und pro-russischer tschetschenischer Seite wird immer wieder behauptet, dass sich die Lage in Tschetschenien normalisiere. Doch in Wirklichkeit geht der Konflikt weiter und mit ihm die Menschenrechtsverletzungen.⁽¹⁾ Während des zehn Jahre andauernden Konflikts wurden schätzungsweise 260.000 Menschen vertrieben. 52.000* befinden sich immer noch in der benachbarten Repub-

lik Inguschetien. Die meisten von ihnen leben unter menschenunwürdigen Umständen in Zeltlagern, Eisenbahnwaggons, verlassenen Bauernhöfen, Fabriken oder Warenlagern.

Seit September 2003 üben die russischen und inguschetischen Behörden einen beträchtlichen Druck auf die Vertriebenen in Inguschetien aus, nach Tschetschenien zurückzukehren. Doch die Gesundheitseinrichtungen ebenso wie andere öffentliche Institutionen in Tschetschenien befinden sich in einem äußerst problematischen Zustand. Zudem sind die Möglichkeiten von Hilfsorganisationen aufgrund der angespannten Sicherheitslage in der Region stark eingeschränkt.

Anfang 2004 führte ÄRZTE OHNE GRENZEN quantitative Untersuchungen zum Gesundheitszustand der

vertriebenen Bevölkerung durch.⁽²⁾ Dabei wurden sowohl Menschen befragt, die in Notaufnahmelagern auf der tschetschenischen Seite leben, als auch Vertriebene, die nach Inguschetien geflohen sind. Gefragt wurde nach der Geschichte ihrer Vertreibung, nach ihren Lebensbedingungen sowie nach ihrem allgemeinen, psychischen und gesundheitlichen Befinden. Die Ergebnisse zeigen, dass in beiden Gruppen Unsicherheit und unterdurchschnittlich schlechte Lebensbedingungen vorherrschen.

Die meisten der Befragten wurden entweder 1994 oder 1999 vertrieben. In beiden Jahren hatte der Konflikt in Tschetschenien besonders schlimme Ausmaße angenommen. Gemeinsam ist den Vertriebenen auch, dass sie mehrere Male dazu gezwungen wurden,

ihren Aufenthaltsort zu ändern. Die Interviewten gaben an, dass die unsichere Lage sowie die Zerstörung ihres Besitzes sie davon abhielten, in ihre Heimat zurückzukehren.

Fast alle gaben an, dass sie Kreuzfeuern, Bombardierungen oder Mörserbeschuss ausgesetzt waren. Mehr als einer von fünf Befragten war Augenzeuge von Tötungen geworden, und beinahe die Hälfte hat Missetaten von Familienmitgliedern miterlebt. Ungefähr 90 Prozent der Vertriebenen in den Lagern in Tschetschenien und 80 Prozent der Vertriebenen in Inguschetien haben eigenen Angaben zu Folge mindestens einen nahestehenden Menschen aufgrund von kriegsbedingter Gewalt verloren. Der Konflikt in Tschetschenien hat noch immer dramatische Auswirkungen



Sarema Musit, Sinnesspaltung

...des Kriegs geht weiter

gen auf das Leben der Bevölkerung. Über ein Drittel der Menschen in Inguschetien fühlen sich unsicher, während in Tschetschenien zwei Drittel Angst um ihre Sicherheit haben. Sieben Prozent der Menschen in Tschetschenien und neun Prozent in Inguschetien berichten, dass innerhalb eines Zeitraums von zwei Monaten vor Befragungsbeginn ein Familienmitglied gestorben sei – oftmals aufgrund von Gewalt. Verhaftungen oder das Verschwinden von Freunden zählen auf beiden Seiten der Grenze zu den Erfahrungen der Befragten. Diese Erfahrungen haben beträchtliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen. Dazu kommt, dass der Zugang zu Medikamenten und einer Gesundheitsversorgung problematisch ist. Beschwerden wie unspezifische

Schmerzen oder Kopfschmerzen sind weit verbreitet. Diese Symptome sprechen für eine hohe psychische Belastung. Über zwei Drittel der Befragten (80 Prozent in Tschetschenien und 67 Prozent in Inguschetien) gaben an, dass der Konflikt psychische Beeinträchtigungen hervorgerufen habe. [...]

Die gegenwärtige Politik, Vertriebene gegen ihren Willen von einer unangemessenen Unterbringung auf der einen Seite an unsichere Orte auf der anderen Seite zu bringen, verstärkt das Leid der betroffenen Bevölkerung. Die russischen Behörden müssen die Garantien für eine sichere Umgebung schaffen, den Schutz der Zivilbevölkerung sicherstellen und für akzeptable Lebensbedingungen sowie eine Gesundheitsversorgung sorgen. Die

internationale Gemeinschaft ist aufgerufen, dem Konflikt größere Aufmerksamkeit zu schenken. Im vergangenen Jahrzehnt wurde dies versäumt.

Ärzte ohne Grenzen –
www.aerzte-ohne-grenzen.org

* Stand: Mitte 2004

Lancet 2004; 364: 1008, Autoren: Kaz de Jong, Saskia van der Kam, Nathan Ford, Sally Hargreaves, R van Oosten, Debbie Cunningham, Gerry Boots

(1) Amnesty International. Chechen Republic: „Normalization“ in whose eyes? <http://web.amnesty.org/library/Index/ENGEUR460272004> (accessed Aug 4, 2004). (2) de Jong K, van de Kam S, Ford N, et al. The trauma of ongoing war in Chechnya: quantitative assessment of living conditions, and psychosocial and general health status among war displaced in Chechnya and Ingushetia. <http://www.uk2.msf.org/reports/chechnya.htm> (accessed Aug 1, 2004). (3) Granville-Chapman, C. Rape and Other Torture in the Chechnya Conflict: documented evidence from asylum seekers arriving in the United Kingdom. <http://www.torturerecare.org.uk/publications/reportChech.htm> (accessed Aug 4, 2004).

The Trauma of ongoing War in Chechnya (2004) Quantitative assessment of living conditions, and psychosocial and general health status among war displaced in Chechnya and Ingushetia
 Dateigröße: 168 KB, 44 Seiten

Schlucken, was auf den Tisch kommt

Das Ehepaar AFSHIN und MARTINFAR flüchtete vor zwei Jahren aus dem Iran in die Bundesrepublik Deutschland. Das Asylverfahren ist noch nicht beendet. Sie beschreiben ihre frustrierende Erfahrung mit den deutschen Behörden und mit den Lebensumständen, denen Sie als Asylsuchende in Deutschland ausgesetzt sind. Unerbittlich bis manchmal fast verbittert beschreiben sie ihr Leben in Armut, Ungewissheit und einer totalen Bevormundung. Sie beschönigen ihre Situation nicht, als Flüchtlinge in die politischen „Rollenspiele“ des Aufnahmelandes Deutschland hineingeraten zu sein und nennen aus ihrer Perspektive die Missstände beim Namen.

Meine Frau und ich sind Flüchtlinge, die vor zwei Jahren nach Deutschland gekommen sind.

In ein Land, das uns als Gäste freundlich aufnehmen sollte und uns auch vor einer Asylanerkennung akzeptieren sollte. Aber dieses Land, das die Menschenrechte unterstützt und wünscht, hat uns gezeigt, dass so etwas nicht existiert. Die folgende Schilderung ist unser beider Meinung. Sie folgt in Form einer kurzen, einfachen und schonungslosen Lebensbeschreibung in Deutschland.

Ich bin Landwirtschaftsingenieur und war im Iran bei einem Betrieb der Regierungskampagne „Jehade Sazandegi“ (Kampf des Aufbaus) angestellt. Ich hatte also Arbeit. Und dennoch bin ich nun aus bestimmten Gründen als Flüchtling in Deutschland. Seit wir Asyl beantragt haben und im Flüchtlingswohnheim wohnen, haben wir keinen guten Umgang erlebt. Von Anfang an wurde vorausgesetzt, dass Iraner Probleme bereiteten und auf die eine oder andere Art Terroristen seien. Die Deutschen scheinen noch keine netten Iraner kennen gelernt zu haben. Das zeigt auch, dass sie uns nicht als Menschen betrachten, denn sie achten nicht unsere Menschenrechte. Wir und viele andere Familien wurden nach





Außenfassade der Flüchtlingsunterkunft

unserer Ankunft verschiedenen weit entfernten Wohnheimen zugewiesen und sind nun an Orten gelandet, die uns keine Möglichkeiten lassen.

Nachdem wir eine Erklärung unterschreiben mussten, in der darauf hingewiesen wurde, dass die Behörden für uns monatlich mehrere hundert Euro ausgeben müssten und dass uns monatlich pro Person 40 Euro Taschengeld zustünde, stellten sie uns befristete Ausweise aus und gaben uns gleichsam in Gottes Hand. Nie da gewesene Tage begannen im Flüchtlingswohnheim.

Wir bekamen ein Zimmer von ein paar Quadratmetern, dessen Tür nicht richtig aufgeht. Der Tisch darin ist kaputt, die Farbe blättert von den Wänden ab und diese waren löchrig. Wir füllten die Löcher gezwungenermaßen mit der uns gewährten Zahnpasta, die die Bezeichnung „Gips“ durchaus verdient hätte.

Wir empfangen außerdem gebrauchtes Geschirr, einen Besen und eine Kehrschaufel. Der Boden ist mit Linoleum bedeckt. Das Zimmer ist in der Breite so eng, dass wir im Stehen mit beiden Armen die Wände berühren können. Ich weiß nicht, wie die Menschen vor uns hier leben konnten, wo es eine Menge Mäuse, Kakerlaken und anderes Ungeziefer gibt.

Ich kann es nicht glauben, dass in die-

sem Land, wo die Häuserfassaden so schön sind, Flüchtlinge in kleine Dörfer, in verlassen, baufällige Gebäude weitab von der Zivilisation in der Nähe des Waldes untergebracht werden. Das ist von dem, was man Anstand nennt, weit entfernt.

Liebe Leser, bitte stellen Sie es sich vor. Versetzen Sie sich und ihre Familien wirklich in unsere Lage und schließen Sie die Augen. Stellen Sie sich vor, in einem hundert Jahre alten Gebäude, einem kleinen dunklen Zimmer zu leben. Verlassen wir das Zimmer, betreten wir abgewetzte, vermoderte, schreiende und schaukelnde Holzstufen, als ob wir uns auf einem verlassenen, vom Krieg gezeichneten alten Schiff, mitten im Ozean bewegen.

Diese Gedanken sind umsonst und machen uns große Angst. Aber das ist die Realität. Was sollen wir machen? Wir warten jeden Tag bis zum Mittag auf das Mittagessen. Ein LKW kommt vorgefahren und bringt uns in einem Korb unsere trockene Ration. Die Tage vergehen und die Rationen wiederholen sich immer und immer wieder.

Einen Teil unseres Taschengeldes, das wir monatlich erhalten (insgesamt 80 Euro für beide), leisten wir als monatliche Ratenzahlungen in Höhe von 25

bis 30 Euro an unseren Anwalt. Den Rest müssen wir für Fahrtkosten zum Arzt ausgeben. Das Schlucken und Ertragen bringt schon nach einigen Monaten viele Krankheiten mit sich. Also suchen wir den Arzt auf. Doch weil wir nicht so gut Deutsch sprechen, müssen wir andere um Hilfe bitten. Wenn wir zum Arzt gehen und er aufgrund unserer Ausweise erkennt, dass wir Asylbewerber sind, gibt es eine kurze, oberflächliche Untersuchung ohne Befund: „Es ist nichts“.

Wer unsere Schilderungen liest, wird uns verstehen. Monate und Jahre vergehen. Es gibt kein Recht auf Weiterbildung, keine Erlaubnis für einen Führerschein, keine für die Aufnahme von Arbeit oder für etwas anderes. Wir dürfen den Kreis oder einen Umkreis von höchstens 30 Km nicht verlassen. Bei Verstoß erhalten wir ein Bußgeld und das nicht in geringer Höhe (A.d.R.: Was viele Flüchtlinge nicht wissen: bei wiederholtem Verstoßen gegen die sogenannte Residenzpflicht liegt bei entsprechender Ansammlung von Tagessätzen eine Vorbestrafung vor, die verheerende Folgen für spätere Anträge auf Aufenthaltsverfestigung oder Einbürgerung haben kann. Zudem ist die Zahl der „Ausländerkriminalität“ in der Statistik unter anderem aufgrund dieser „Straftat“, die nur ein Ausländer begehen kann, erheblich in

die Höhe geschneit.)

Im Grunde sind wir Gefangene, eingesperrt in unsichtbaren Gefängnissen. Und so wie es aussieht, sind die anderen europäischen Staaten bei der Durchführung dieser Maßnahmen nicht so gründlich und betreiben bei der Behandlung der Flüchtlinge keine solche Haarspaltereien.

In der Regel besitzen Deutsche ein nationalistisches Gefühl und können nicht mit Ausländern warm werden. Um ein paar Tage Urlaub zu bekommen um einmal weiter als 30 Km fahren zu dürfen, gilt ausnahmsweise ein Anwaltsbesuch als Grund. Zumindest hier in Süddeutschland ist es so (A.d.R.: Jede Ausländerbehörde hat eine eigene Praxis).

Aber auch in Süddeutschland, im gleichen Zuständigkeitsbereich unserer Ausländerbehörde, in einem anderen Flüchtlingswohnheim ganz in der Nähe läuft es ganz anders. Die verantwortliche Person erhält als Gegenleistung für eine Erlaubnis zum Verlassen des Kreises pro Tag einen Euro. Muss ein Flüchtling der Ausländerbehörde also eine Gebühr bezahlen, um ein Kino in 40 Km Entfernung zu besuchen?

Kurz gesagt, es gibt viel Kummer und Entbehrung. Was die Anerkennung oder Ablehnung der Asylbewerber be-

Man nennt es Residenzpflicht

Karanta PHATTY, Flüchtling aus Gambia kritisiert heftig die umstrittene Residenzpflicht, der jeder Asylbewerber in Deutschland während seines Asylverfahrens unterworfen ist.

Erlauben Sie mir meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Meinen Gefühlen über ein, meiner Meinung nach sehr unfreundliches Gesetz, welches hier in Deutschland existiert und die Bewegungsfreiheit von Asylsuchenden einschränkt.

Bei allem nötigen Respekt, es ist herzerweichend und hart und natürlich eine Schande, dass im 21. Jhd., in einer Zeit in der wir aus den Entwicklungsländern zu den fortschrittlichen Ländern aufsehen, weil wir hier ein Modell für zivilisierte Demokratie und Menschenrechte suchen, dass ausgerechnet Deutschland als mächtige Industrienation solch eine drakonische Gesetzgebung wie die Residenzpflicht hat. Asylsuchende werden in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt und kontrolliert, festgehalten an einem Ort und somit vom Besuch anderer Landkreise abgehalten. Es spielt keine Rolle, wie gering die Entfernung ist. So ist es zum Beispiel einem in Reutlingen lebenden Flüchtling nach diesem Gesetz nicht gestattet, ohne eine Erlaubnis der verantwortlichen Ausländerbehörde nach Tübingen zu kommen. Es handelt sich um eine Distanz von nur 12 Kilometern oder mit dem Zug sind es nicht mehr wie 15 Minuten. Was für ein Gesetz.....?

Ich bezweifle, dass es irgendwo anderes außer in Deutschland solch ein Gesetz zur Beschränkung der Bewegungsfreiheit von Asylsuchenden gibt. Was für eine Schande und eine Traurigkeit ist es zu sehen, wie ein befreundeter Flüchtling für drei Monate ins Gefängnis muss, dessen EINZIGES Verbrechen es war in einem anderen Landkreis Freunde und Kameraden zu besuchen. Ist es das, was der Westen unter „Achtung der Menschenrechte“ versteht?



Es ist nicht nur für Deutschland sondern auch für andere Aufnahmeländer von Flüchtlingen äußerst wichtig, zu erkennen, dass niemand sein Land freiwillig verlässt und dass man durch bestimmte für das Leben unerträgliche Zustände dazu gezwungen wird; Heute ist es unschwer in den Gesichtern der Aufnahmeländer zu sehen, dass Asylsuchende als Nichts angesehen werden- das kann so weit gehen, dass ihnen gegenüber Hass entwickelt wird, der verhindert zu verstehen, dass wir Menschen sind, die einfach nur ihr Land verlassen mussten aus Gründen, die wir nicht beeinflussen konnten. Ich appelliere deshalb für die Entlassung aller Asylsuchenden, die wegen des Residenzpflichtgesetzes im Gefängnis sind.

Karanta PHATTY

Kindly allow me space to express my feelings concerning the above topic, which to my honest opinion is a very unfriendly law existing here in Germany, restricting the free movement of Asylum seekers.

With all due respect, it is heartbreaking and of course a pity that in the 21st century, when we from the underdeveloped countries are looking up to the developed countries as a role model for civilised democracy and human rights, Germany as a great power of the industrialised nation has such a draconian law, which restricts and controls the free movement of asylum seekers, confining them to only one place, preventing them from visiting another Landkreis no matter how close the distance is, for example an asylum seeker living in Reutlingen is not allowed under the law to visit Tübingen, a distance of roughly twelve kilometres or with train not more than fifteen minutes, without a permission from the responsible authorities. What a Law.....?

I doubt, whether this law of restricting the freedom of movement of asylum seekers exists anywhere except in Germany!!! What a pity and sadness it is to see a fellow asylum seeker going to prison for three months whose ONLY "crime" was visiting another Landkreis where he has friends and compatriots. Is this what the West calls respect of human rights?

It is vitally important for not only Germany, but for other host countries of refugees/asylum seekers to recognise, that one does not leave his or her country willingly, that one is forced by certain conditions unbearable to one's live. Today is not hard to see in the faces of host countries seeing asylum seekers as non entity to an extent of developing hatred on them failing to comprehend that we are human beings simply displaced by circumstances beyond our control.

I therefore appeal for the release of all those kept in prison under the RESIDENZPFLICHTGESETZ.

Karanta PHATTY

Ein Tag im...

① - رحلة عذاب انتشرت للتو، فقد استسلمت للنوم بعد صراع طويل طويل.
 بعد أقل من ٦ ساعات من نوم المطلق في الساعة ٧.٣٠ نزلت من فراشي مسرعاً
 لأوقظ ابنتي ذات ثلاث سنوات، استيقظت زوجتي أيضاً، وبدأت بتحضير الطعام
 والملابس لابنتي حتى أقوم بإيصالها إلى روضة الأطفال.

- تبت ابنتي جيداً في الكرسي المطب على المقعد الخلفي لرحتي القديمة جداً، وانطلقت
 قاصداً روضة الأطفال راسماً ابتسامتها على وجهي، أحدث ابنتي على طول الطريق
 وأحرص على تقييدها احترام المربيك وجب جميع الأطفال الذين يعرفون الروضة، كل
 هذا وأنا أبذل جهداً كبيراً لأصرف نظرها عن حقيقة ما بداخلك من قلق وحنين.

- أنا الآن في طريق العودة إلى الرابم، ومباشرة عند المدخل الرئيسي القائي رجل
 - من نفس بلدي - قالاً: «هل سمعت ما جرى فجر هذا اليوم؟!»،
 أجبت: بانفعال لم أسمع شيئاً عسى خيراً!!

فقال بصوت مرتفع يدل على ألم كبير: «لقد قام رجال الشرطة ببلد فلان مع كل أفراد أسرته».
 اقتصر بدني من هول الكلام وأمسيت بدوار شديد ونبضتي قايي القوية، وبدأ
 شكري من هول الصور والذكريات المدة والألمه من أمام عيني، وفقدت الإحساس بما
 حولي ودماقتني قدمايت دور علم مني ودور كلمة ودخ للرجل باتجاه غرقتي، يعشاري
 ألم شديد يكاد يهتدي من النفس وآلاف الأفكار تنهش رأسي: «تري ماذا سيحل
 بالرجل وما يصير زوجته وأولاده من بعده».

- جلست في غرقتي وحيداً أولاً أنرف كيف بدأت الدموع تنزهر وصورة الرجل وعائلته لإتفارق
 مختلتي، حاولت لنوم فلم أفعل، أسعلت التلفاز فلم أجد ما يسدي لرؤيتي.

- تذكرت فجأة بأنه لدي محبوب مرهشة فتناولت واحدة مع كأس من الماء، حاولت لأكثر
 من نصف ساعة القراءة ولكنه لم أستطع اتمام سطر واحد ولم أجد داخل الكتاب سوى
 ألم وظلم وأسى وخوف.

- جاءت زوجتي ولهايا ذو السنين مع الغرفة المجاورة، فالتفت مباشرة الزباجي وتوتري
 المشدين فضالتي: «ما الذي جرى فلان؟ أنا متوتر؟!»،

- أجبت: «أول أمس طلب مني فلان» أو أترجم له رسالة، ثم تحدثنا سوية لأكثر من ربع ساعة
 هل تصدق بأه الشرطة قامت بطرده مع كافة أفراد عائلته فجر هذا اليوم!»،

- اختفت الكلمات في حلقه ولم أجد أستطيع المتابعة وأطبق صوتاً طويلاً رهيب على الغرفة.
 - حاولت زوجتي اخراحي من هذا الضيق فقامت بتحضير طعام الطلور، كما حاولت الحديث

Flüchtlingsheim

Eine Reise voller Qualen ist zu Ende gegangen, als ich mich endlich dem Schlaf ergeben konnte - nach einem langen langen Kampf.

Nach weniger als sechs Stunden ständig unterbrochenem Schlaf bin ich genau um 7.30 Uhr aufgestanden, um meine dreijährige Tochter zu wecken. Meine Frau ist auch wach und hat begonnen, Essen und Kleider für meine Tochter zu richten, damit ich sie zum Kindergarten bringen kann. Ich schnalle sie auf ihrem Sitz auf meinem sehr alten Fahrrad fest. Dann fahre ich Richtung Kindergarten los und bemühe mich, ein Lächeln auf mein Gesicht zu bringen und meine Tochter unterwegs zu unterhalten. Wenn ich mit ihr rede, bin ich sehr darauf bedacht, dass sie Respekt gegenüber ihren Erzieherinnen und Liebe zu den Kindern im Kindergarten entwickelt. Dies alles fällt mir sehr schwer, aber ich mache es, weil ich nicht möchte, dass sie meine wahren Gefühle der Angst und des Bedrücktseins spürt.

Unterwegs zurück zum Heim treffe ich direkt vor dem Eingang einen Landsmann. „Hast du gehört, was heute früh passiert ist?“ „Ich habe gar nichts gehört, hoffentlich etwas Gutes.“ Er antwortet mir mit zitternder Stimme, die einen großen Schmerz erkennen lässt. „Die Polizei hat Herrn X mit seiner ganzen Familie abgeschoben.“ Dieser Satz lässt mich am ganzen Körper erschauern und ich fühle, wie die Welt um mich herum zu wanken beginnt. Mein Herz fängt an zu klopfen und wie ein Film treten mir bittere und leidvolle Erfahrungen vor Augen. Ich verliere jegliches Gefühl für meine Umgebung, und meine Füße tragen mich ohne es zu merken und ohne ein Wort des Abschieds in Richtung meines Zimmers. Ein heftiger Schmerz drückt mich, bis ich fast nicht mehr atmen kann, und tausende Gedanken fressen sich in meinen Kopf. „Was wird diesem Mann passieren, und was macht seine Familie dann ohne ihn?“

Ich sitze allein in meinem Zimmer und weiß nicht, wie die Tränen in meine Augen kommen, ich kann das Bild von dem abgeschobenen Mann und seiner Familie nicht aus dem Kopf bekommen. Ich versuche zu schlafen - ohne Erfolg. Ich mache den Fernseher an, aber ich finde nichts, was mich ablenken könnte. Ich erinnere mich plötzlich, dass ich Beruhigungstabletten habe und nehme eine mit Wasser

ein. Mehr als eine halbe Stunde versuche ich zu lesen, aber ich kann nicht einmal eine Zeile zu Ende bringen. Ich finde in dem Buch nur Schmerzen, Ungerechtigkeit, Traurigkeit und Angst.

Meine Frau und mein zweijähriger Sohn betreten das Zimmer und meine Frau bemerkt sofort meine starke Unruhe und Spannung. Sie fragt mich: „Was ist los? Warum bist du so nervös?“ Ich antworte ihr: „Vorgestern hat mich jemand gebeten, für ihn einen Brief zu übersetzen, ich sprach mit ihm länger als eine Viertelstunde und - kannst du dir vorstellen? - heute früh hat ihn die Polizei mit seiner ganzen Familie abgeschoben.“ Die Wörter bleiben mir im Hals stecken und ich kann nicht mehr weiterreden. Im Zimmer herrscht eine unheimliche Ruhe.

Meine Frau versucht, mich aus dieser Beklemmung herauszuziehen. Sie hat Frühstück gemacht und bemüht sich, mich in ein Gespräch über ein anderes Thema zu verwickeln, aber ich kann kein einziges Wort herausbringen, und das Essen bleibt unberührt. Mein Sohn fängt an zu spielen und dabei zu jauchzen, aber ich kann seinen Lärm nicht ertragen und schelte ihn aus. Er wirft sich in die Arme seiner Mutter, die ihn hinausträgt. „Oh Gott, was soll ich tun? Wie lange muss ich noch so leben? Und wie lange sollen diese Angst und dieser Horror noch dauern? Werde ich einmal daraus erwachen wie aus einem Albtraum?“

Um 12.00 Uhr hole ich wieder meine Tochter aus dem Kindergarten ab. Entgegen meiner Gewohnheit spreche ich dieses Mal kein Wort mit ihr. Meine Tochter plappert während der ganzen Strecke, aber ich nehme kein Wort davon wirklich wahr. Ich bekomme einen Schock, als ich wieder im Heim ankomme.

Wieder stehen Polizeiautos dort. Ich frage mich: „Oh Gott, was wollen sie noch da?“ Ich wende mein Gesicht ab und gehe mit meiner Angst in mein Zimmer, wo ich die Tür hinter mir schließe. Ungefähr um zwei Uhr höre ich Schritte im Flur und weiss sofort, dass es der Hausmeister ist, der die Post verteilt. In meinem Innern bitte ich Gott, dass keine Briefe für mich dabei sein mögen, weil ich sicher bin, dass jeder Brief ein Problem mit sich bringt. Ich höre, dass sich die Schrit-



Haniel KERO mit seiner Familie im Flüchtlingswohnheim

te aus dem Flur entfernen. „Gott sei Dank, es war kein Brief für mich dabei.“ Doch unmittelbar danach kommt mir der Gedanke, ob es wirklich so ist, dass ich keine Briefe haben möchte oder ist es nur deswegen, weil ich sicher bin, dass mit den Briefen immer nur Probleme verbunden sind. Ich weiss es wirklich nicht. Ich weiss nicht, wie lange ich so meinen umherirrenden Gedanken überlassen war, als ich plötzlich voller Angst aufspringe, weil ich einen lauten Schrei in der Nähe meines Fensters höre.

Ich habe nicht den Mut hinauszugehen und schaue hinter dem Vorhang hinaus. Ich sehe zwei Männer, die sich gegenseitig anschreien und offensichtlich auch bereit sind, sich zu prügeln. „Oh Gott, nicht schon wieder!“ Nach kurzer Zeit ist alles vorbei, aber meine beiden Kinder weinen weiter aus lauter Angst.

An diesem Tag hat meine Frau statt meiner die Kinder hinaus zum Spielen gebracht. Ich sehe vom Fenster aus meine Frau und meine Kinder wieder zurückkommen, die ersten Vorboten der Dunkelheit zeigen sich. Je mehr es draussen dunkel wird, umso größer werden im Innern meine Ängste. Ich weiss nicht, weshalb ich jetzt diese Angst habe. Ist es die Angst, dass mir das gleiche passiert wie diesem Mann oder habe ich Angst vor meinem „Kopfkissen“, denn wenn ich meinen Kopf darauflege, wird er von tausenden Gedanken beherrscht, schwarze, angstvolle und traurige, über die Ver-

gangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Oder habe ich Angst vor diesem Albtraum, der mich jede Nacht in verschiedenen Formen verfolgt? Oder ist es die Angst vor all diesem zusammen? Ehrlich gesagt, ich habe keine Antwort auf diese Fragen. Und wenn ich eine Antwort hätte, würde ich nicht jede Nacht so lange schlaflos liegen. Ich schließe meine Augen und bete zu Gott, dass sie sich in einem anderen Leben wieder öffnen - oder überhaupt nicht mehr.

Haniel KERO

Haniel KERO (geb. 1971) ist syrischer Staatsangehöriger. In seiner Heimat wurde er aufgrund seiner politischen Betätigung inhaftiert und misshandelt. Danach konnte er 1996 nach Deutschland fliehen. Er ist seitdem bereits mit zwei Asylanträgen gescheitert. Im Mai 2004 wurde die Durchführung eines dritten Asylverfahrens abgelehnt. Er legte Klage ein. Solange bis das Gericht entschieden hat, wird er in Deutschland geduldet. Mittlerweile lebt er mit seiner Familie schon seit 9 Jahren in einer Flüchtlingsunterkunft. Als studierter Ingenieur arbeitete er in Deutschland zwei Jahre lang bei Mc Donald's und im Gartenbau. Er hat keine Hoffnungen mehr und das Leben hat keinen Sinn mehr für ihn. Allein für seine Familie hofft er, dass sie einmal ein besseres Leben führen kann.

معي ولكنه لم أنطق بكلمة ولم يحد حثا يده إلى الطعام .
 - بدأ لفهني الصغير باللعب والصراخ فلم استطيع تحمل صراخه فنزته بسدرة ، لكي وارثي
 في روضة أمه الذي أخذته بيدها خارج الغرفة .
 « ماذا أفعل يا ابي والى متى هذه الحياة ، والى متى الخوف والرجب وهل ساستيقظ يوما مع هذا الكابوس المرعب ؟ »
 - في تمام الظهيرة فقت بإعادة ابني إلى البيت ، ولكني لم اتحدث معها ولا حتى كلمة واحدة مع لغير عيادة ،
 أمه هي فقد ظلت تكلمني طوال طريق العودة ، ولكني لم أفهم كلمة واحدة من كلامها .
 - ثم وقت عند وصولي إلى ابيم ثانية عند رويتي بساكن حفاتي سيارة الشرطة هناك
 فارتعد جسمي وسألت نفسي : « يا ابي ماذا يريدون ؟ »
 أسمت بوجهي منهم وسرت مبتعداً وخائفاً إلى اراء وظلت غرقتي وأفقت بابها بعد وصولي .
 - في الثانية بعد الظهر سمعت وقع خطوات في الممر فعرفت بأنه موزع الرسائل يقوم بتوزيعها
 فدعوت الله في نفسي أنه لا يكون هناك أي رسائل لي ، فأنا واثق بأنه كل
 رسالة ستجلب معها مشكلة ما . وفعلاً سمعت وقع خطوات الرجل وهو يقادر
 الممر فشكرت الله على عدم وجود رسائل لي .
 - دار بعد ذلك مبتدئة تسألني في رأسي : « هل هذا فعلاً ما أريده ، هل أصبح بأبني لا
 اريد أم أنقر أية رسائل معها كانت ، أم لا نبي واثق مما تجمله ، وفقاً أننا لا أعرف ماذا أريد ! »
 - لا أعرف كم مملوكت بقيت سائر الزمن حيث وثبتت خوفاً عندما سمعت صراخاً بالقرب منا فذقت
 فلم أجري على الخروج بل نظرت من خلال الستائر فرأيت رجالاً يتساجروا . فقلت « يا ابي ليس مرة أخرى »
 بعد وقت قصير فقلت الخلاف وذهب كل المجهيز كل إلى غرفته ، ولكنه ظل لفهني بعبارة لبعين
 الوقت نسبة خوفهم من الصراخ والسبحار .
 - في هذا اليوم لم أقم بإخراج لفهني للعب في الخارج فقامت زوجتي بذلك بدلاً مني .
 - لها به أولادي وزوجتي يعودوا إلى البيت وقد بدأت بوار العمة بلا قرب ، وكلما أدت لعمه
 في الخارج نراه الخوف بداخلي ، خوفاً لا أعرف مصدره أو سببه ، فزل هو خوف من صير يساببه الرجل المظروب ،
 أم هو خوف من الوسادة التي يجرده أم أضع رأسي عليها ، كما رأيت الآلاف الأخطار لسوداء
 الحديقة الحريصة من الماء الذي من الخاء من المستقبل ، أم هو خوف من الكابوس الذي
 يلاحقني بأشكاله المختلفة ، أم هو خوف من كل هذه الأسباب مجتمعة ، صدقاً ليس لدي
 اجابة لهذا السؤال ولو كان لدي جواب لما بقيت كل يوم مستلقياً في سرير كل هذه الوقت قبل أن أفتكر به لنوم .
 - أخلف عيناى طالبا مع الله أنه افترهما على حياة أخرى أو انه لا
 افترهما أبداً !! .

Are there conflicts between refugees and german/ european culture and issue of rights?

It pleasure to me to response to your invitation to interested candidates to forward their article for the forthcoming „Flüchtlingszeitung“ on relationship between Germans/Europeans and refugees. Before talking of the relationship between the host (Germans/Europeans) and the quest (refugees), we must be able to understand who a refugee is, and why there are refugees in the first place. The question is, who is a refugee? A refugee is one, who is forced to flee the home country as a result of political, religious, and social orientation; when they perceive, that their right to exist and freedom are under threat. And they are described to be refugees, when they cross their national boundary to another country. The threat could come as natural or man-made causes. There are many reasons why people have to leave their homes and become refugees elsewhere. There are growing forced movement of people around the world because of environmental factors, for instance, natural causes (Tsunami) and man-made causes (Globalisation of Capital). But I want to talk of the second of these, where people are forced to flee their home countries because of environmental circumstances that have been brought about by human and specifically to look at Europe and America roles in this.

There are a lot of cases that illustrate some of the ways Europe and America are contributing towards creating situations where people are forced to flee their homes because of environmental factors: They fund the multi-nationals through their contribution and control of world Bank, World Trade Organisation (WTO) and International Monetary Fund (IMF). All these have direct impact on the people, forcing them to leave their homes. Their companies operate abroad to low environmental standards, sometimes fuelling environmental destruction, corruption and conflicts.

Let me take Nigeria in West Africa as a case study: For instance, about twenty percent of Shell and Chevron's oil gas comes from Nigeria, and the companies over the years have become notorious for its operation there. Shell and other companies legacy in the Niger-Delta has been flooding and coastal erosion, sedimentation, siltation, degradation, oil pollution,

health problems and low agricultural production, as well as endemic socio-economic problems.

And of course, there is oil multi-national infamous legacy in the Ogoni land and the whole of the Niger-Delta. The people of Niger-Delta have campaigned tirelessly for social justice and equality, to protect their environment against the devastation of oil companies and for a share of oil revenues. Our effort non-violent have always been met with military force, time and time again. In 1995 Ken Saro-Wiwa, founder of the Movement for the Survival of the Ogoni People (MOSOP), was executed along with eight others. Perhaps, some news media headlines from over the years can sum the situation up better than I can.

- Oil multi-national admits importing guns for Nigeria police.
- Oil multi-national brings untold damage to Niger-delta.
- Oil multi-national admits fuelling corruption and fed conflicts, poverty and human rights abuse through its oil activities in Nigeria and many other places around the developing Nations.

On top of these, we have an ever worsening situation of environmental destruction by western oil companies, a complete lack of social and environmental justice, making it virtually impossible for people to live on their land. Further-more, the oil that oil multi-nationals are extracting from developing Nations and that is consumed largely here in the west is driving climate change which has already forced millions of people to leave their homes and with many, many more millions of climate refugees predicted over the next fifty years. It is important to make the connection why people leave their homes and the refugees.

Is there conflicts between refugees and german/ european culture and issue of rights?

It is unfortunate to say that rights and democracy, which may be the Europeans culture do not even exist in reality since freedom and justice is not equitably distributed among all. The refugees are not living in democracy, but living in prison camps and their rights of dignity are often violated. The issue of refugees not adopting to European culture is not case, if we un-

derstand what culture means. Culture is the fundamental moral principle accepted by all, and in which the people are identified with as their way of life. If that is the case, what is the culture that refugees do not adopt to? The issue is, that government has already manipulated public opinion that refugees are beggars (Asylbewerber), liability and criminals. This kind of stereotype judgement on all refugees has already brought conflict between the refugees and the Europeans. So, for one to say that refugees do not adopt to European culture seem to be understatement, because I wonder what this culture is? When the government and the media portraits refugees as people, who put pressure on their social economic system and cause them unemployment. One saying that there is cultural misunderstanding is just a political propaganda to distract the people, attention from real issues that affect the life of their citizens; Have they ever told the world, that their policies create the issue of refugee.

The perceptions of europeans on africans:

The issue of Europeans thinking on Africans, if it does exist! A criminal will always be suspicious of others cheating him. One thing I know that average Europeans feel guilty of their past relationship with Africa, from slavery, to colonisation and present day neo-colonialism. So, each time they look at an African, the sense of guilt and fear of revenge comes to mind, in a way they may say an African looks aggressive. Since, the ideal of exploitation remains their way of survival; The tendency of manipulating public opinion, showing pictures that portraits Africa bad is a political and socio-economic propaganda to say, that they are not responsible for the wars and poverty that exist in Africa. "The conscience of a man will always be the judge, if we believe in spirituality of faith".

One thing I must say to my people, who seat on the part which leads into the palace of justice; In the process of gaining our rightful place, we must not be guilty of wrongful deeds. Let us not seek to satisfy our thirst for justice and freedom by drinking from the cup bitterness and hatred, "two wrongs can not make rights". We must forever

conduct our struggle on the high plane of dignity and discipline. The molestation, exploitation and isolation of refugees must not lead us to distrust of all Europeans for many European brothers and sisters, as evidenced by their support to us in various ways they can.

Many have come to realise that their destiny is tied to our destiny.

Their survival depends on our survival; Their freedom bound to our freedom. We can not walk alone, and no nation will be an island. It is important to make the connection between why people leave their homes and the refugees. We should think about the bigger picture of how to confront the problem from its root, instead of pursuing the refugees who are already victims.

By: *Donny-humanrights.de*
www.humanrights.de

Donny OHIO (geb. 1972), Nigerianischer Flüchtling und seit 8 Jahren in Deutschland, besitzt noch immer eine Duldung, die vierteljährlich verlängert werden muss. Er erinnert an die von Menschen erschaffenen Fluchtgründe. Am Beispiel Nigerias stellt er den Zusammenhang zwischen westlichen Wirtschaftsinteressen (konkret die des Öl-Multis Shell) und den daraus resultierenden Umständen, die die Menschen zur Flucht zwingen, dar. Es sei wichtig hinter dem einzelnen Flüchtling auch den Menschen zu sehen. Wir sollten darüber nachdenken, wie wir die Fluchtursachen bekämpfen und nicht die Flüchtlinge.

Gibt es Konflikte zwischen Flüchtlingen und der deutschen/ europäischen Kultur und der Gesetzgebung?

Es freut mich sehr, auf Ihre Einladung für interessierte Kandidaten einen Artikel zur nächsten „Flüchtlingszeitung“ über die Beziehungen zwischen Deutschen/ Europäern und Flüchtlingen beizutragen. Bevor wir über die Beziehung zwischen dem Gastgeber (Deutschland/ Europa) und dem Gast (den Flüchtlingen) reden, müssen wir fähig sein, zu verstehen, was ein Flüchtling ist und warum es überhaupt Flüchtlinge gibt. Die Frage ist, wer ist ein Flüchtling, ein Flüchtling ist jemand, der gezwungen ist, wegen seiner politischen, religiösen oder sozialen Orientierung aus seinem Land zu fliehen, jemand, der sein Recht, zu existieren und seine Freiheit bedroht sieht. Sie sind als Flüchtlinge beschrieben, wenn sie die nationale Grenze zu einem anderen Staat überschreiten. Die Bedrohung kann natürliche oder durch Menschen erschaffene Gründe haben. Es gibt viele Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen und Flüchtlinge werden. Verschiedene Umweltfaktoren, zum Beispiel der Tsunami, und menschenerschaffene Ursachen (Globalisierung des Kapitals) führen zu wachsenden Migrationsbewegungen in der ganzen Welt. Ich möchte über diese zweite Ursache, die menschenerschaffenen Ursachen reden und speziell Europas und Amerikas Rolle dabei betrachten.

Es gibt viele Gründe, die veranschaulichen, wie Europa und Amerika zu dieser Situation beitragen, in der Menschen wegen der Umstände in ihrer Heimat gezwungen sind, zu fliehen: Sie finanzieren die multinationalen Konzerne durch ihre Beiträge und durch die Kontrolle der Weltbank, Welthandelsorganisation und des Internationalen Währungsfonds. Diese Organisationen haben einen direkten Einfluss auf die Menschen und zwingen sie, ihre Heimat zu verlassen. Ihre Firmen operieren in Übersee mit zu geringen Umweltstandards, manchmal beschleunigen sie Umweltzerstörung, Korruption und Konflikte.

Ich werde Nigeria und Westafrika als Fallstudie nehmen: Zum Beispiel, kommen 20 Prozent des Öls von Shell und Chevron aus Nigeria und über die Jahre wurden die Firmen für ihr Handeln dort bekannt. Die Art der Unternehmensführung von Shell und anderen Unternehmen führen zu Überschwemmungen, Erosion der

Ufergebiete, Sedimentation, Qualitätsminderung und Verknappung von Wasser, Boden und Ressourcen an der Küste. Dazu kommen neben der Verschmutzung durch Öl, Gesundheitsproblemen und dem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion noch für die Region typische sozioökonomische Probleme.

Und natürlich gibt es die multinational unpopuläre Unternehmensführung im Ogoni-Land und dem ganzen Niger-Delta. Die Menschen des Niger-Delta haben unermüdlich für soziale Gerechtigkeit und Gleichheit gekämpft, um ihre Umwelt vor der Zerstörung durch Ölfirmen zu schützen und ihren Anteil an den Öleinkommen zu erhalten. Unsere gewaltfreien Anstrengungen trafen immer wieder auf militärische Gewalt. 1995 wurde Ken Saro-Wiwa, Gründer der Bewegung für das Überleben der Ogoni, mit acht anderen hingerichtet. Vielleicht können einige Medienüberschriften, die in den letzten Jahren erschienen sind, die Situation besser zusammenfassen, als ich es kann.

Öl-Multis erlauben Waffenimport für die nigerianische Polizei
 Öl-Multi bringt dem Niger-Delta unbeschreibliche Schäden
 Öl-Multis erlauben steigende Korruption, Konflikte mit dem Staat, Armut und Menschenrechtsverletzungen durch ihre Ölaktivitäten in Nigeria und an vielen anderen Orten in den Entwicklungsländern.

Zudem haben wir eine immer schlechter werdende Situation der Umweltzerstörung durch westliche Ölfirmen, die komplett fehlende soziale und ökologische Gerechtigkeit, die es den Menschen quasi unmöglich macht, auf ihrem Land zu leben. Außerdem verstärkt das Öl, das Öl-Multis aus Entwicklungsländern fördern und das größtenteils hier in der westlichen Welt konsumiert wird, den Klimawandel, der schon jetzt Millionen von Menschen gezwungen hat und in den nächsten 50 Jahren voraussichtlich viele Millionen von Klimaflüchtlingen mehr dazu zwingen wird, ihre Heimat zu verlassen. Es ist wichtig, den Zusammenhang zwischen Menschen, die ihre Heimat verlassen und den Flüchtlingen herzustellen.

Gibt es Konflikte zwischen Flüchtlingen und der deutsch/europäischen Kultur und der Gesetzgebung?

Leider muss man sagen, dass Recht und Demokratie, welche die Europäische Kultur sein mögen, nicht in Realität existieren, da Freiheit und Gerechtigkeit nicht gleichmäßig unter allen verteilt wird. Die Flüchtlinge leben nicht unter der Demokratie, sondern in Gefängniscamps und ihre Rechte und ihre Würde werden häufig verletzt. Das Thema Flüchtlinge, die nicht die Europäische Kultur adaptieren besteht nicht, wenn wir verstehen, was Kultur bedeutet. Kultur ist das fundamentale moralische Prinzip, das von allen akzeptiert wird und in dem die Menschen mit ihrer Lebensweise identifiziert werden. Wenn das der Fall ist, was beinhaltet die Kultur, die Flüchtlinge nicht adaptieren? Es ist eine Tatsache, dass die Regierung die öffentliche Meinung schon dahingehend manipuliert hat, dass Flüchtlinge Bettler (Asylbewerber), Unselbstständige und Kriminelle sind. Diese Art von stereotypem Urteil über alle Flüchtlinge hat schon zu Konflikten zwischen Asylbewerbern und Europäern geführt. Wenn die Flüchtlinge die Europäische Kultur angeblich nicht adaptieren, frage ich mich, was die Europäische Kultur ist.

Wenn die Regierung und die Medien Flüchtlinge als Menschen darstellen, die Druck auf das sozioökonomische System ausüben und Arbeitslosigkeit verursachen. Wenn jemand sagt, dass es kulturelle Missverständnisse gibt, ist das nur politische Propaganda, um die Aufmerksamkeit der Menschen von den Themen abzulenken, die ihr tägliches Leben beeinflussen. Haben sie jemals der Welt gesagt, dass ihre Politik das Flüchtlingsproblem hervorruft?

Die Wahrnehmung der Afrikaner durch die Europäer

Die Europäische Denkweise über Afrikaner, wenn sie denn existiert: Jemand, der einmal kriminell war, der wird immer im Verdacht stehen, zu lügen. Eine Sache, die viele Europäer fühlen, ist Schuld, wegen ihrer früheren Beziehung zu Afrika, von Sklaverei zu Kolonialisierung und dem heutigen Neokolonialismus. Deswegen fühlen sie jedes Mal, wenn sie einen Afrikaner anschauen, Schuld und die Angst vor Rache, auf eine Art werden

sie sagen, dass ein Afrikaner aggressiv aussieht.

So bleibt Ausbeutung ihr idealer Weg des Überlebens; die Tendenz, öffentliche Meinungen zu manipulieren, Bilder zu zeigen, die Afrika schlecht darstellen, ist sozioökonomische Propaganda, um zu sagen, dass sie für Kriege und Armut in Afrika nicht verantwortlich sind.

„Das Gewissen eines Mannes wird immer der Richter sein, wenn wir an Spiritualität und Glauben glauben.“

Eine Sache muss ich meinem Volk sagen, dass auf der Seite ist, die in den Palast der Gerechtigkeit führt; in dem Prozess, diesen gerechten Platz zu finden, dürfen wir keiner unrechten Taten schuldig werden. Lasst uns nicht versuchen, unseren Durst nach Gerechtigkeit und Freiheit durch das Trinken aus dem Glas der Bitterkeit und des Hasses zu stillen. „Zwei falsche Taten führen nicht zu einer Richtigen“. Wir müssen immer unsere Anstrengungen auf der hohen Ebene von Würde und Disziplin durchführen. Die Beleidigung, Ausbeutung und Isolation von Flüchtlingen darf nicht zu einem Vertrauensverlust gegenüber allen Europäern führen, da viele Europäische Brüder und Schwestern gezeigt haben, dass sie uns auf vielfältige Weise unterstützen. Viele haben gemerkt, dass ihr Schicksal eng an unseres gebunden ist. Ihr Überleben hängt von unserem Überleben ab; ihre Freiheit braucht unsere. Wir können nicht allein laufen und keine Nation wird eine Insel sein. Es ist wichtig, die Verbindung zwischen Menschen, die ihre Heimat verlassen und Flüchtlingen zu ziehen. Wir sollten über ein größeres Bild nachdenken, und wie wir dieses Problem an der Wurzel packen können, anstatt die Flüchtlinge, die sowieso schon Opfer sind, weiter zu verfolgen.

Von: Donny-humanrights.de, www.humanrights.de

Was geschah am 8. Juli 1999 im Iran?

داتفا ناريا رد ۱۹۹۹.۷.۰۸ زور رد یقافتا هچ

In der Nacht zum 8. Juli 1999 griffen Sicherheitskräfte in zivil und die Milizgruppe „Bassij“ Studentenwohnheime in Teheran und in anderen Städten wie Schiraz, Tabriz und Esfahan an und setzten einige von ihnen in Brand. In Teheran wurden die Studenten aus ihren Zimmerfenstern im dritten oder vierten Stock heruntergeworfen. Die Zahl der Toten an diesem Abend in Teheran wurde nie bekannt gegeben, man geht aber von 10 bis 20 Toten aus. Das Regime bezweckte damit die totale Zerstörung der studentischen Bewegung. Die unbewaffneten Studenten gaben jedoch nicht auf und gingen auf die Straßen, wo Hunderte von Menschen sich ihnen anschlossen. Die Kämpfe gingen zwischen den Studenten und den freiheitsliebenden Menschen auf einer Seite und den Sicherheitskräften und Milizgruppen auf der anderen Seite weiter. Khamenei (der islamische Führer des Landes) äußerte in seiner Ansprache am 8. Juli sein Bedauern über die Vorfälle der letzten Nacht, aber zugleich gab er den Befehl zur ausnahmslosen Zerschlagung der Freiheitsbewegung, mit der Begründung, dass diese Menschen, die auf die Straßen gingen, gegen den Islam seien und dass sie Geld von ausländischen Geheimdiensten und Exil-Iranern erhalten hätten, um das islamische Regime zu stürzen. Der Staatspräsident Khatami verlor kein Wort über das Massaker an den Studenten und kehrte ihnen trotz seiner Versprechen den Rücken. Dieser Verrat kostete Hunderten von Menschen das Leben und führte zu etwa 3000 Verhaftungen in fast nur einer Woche im ganzen Land.

Diese Tage wurden später in der internationalen Presse als die „zweite Revolution“ bezeichnet (die Revolution von 1979 war die erste). Der Kampf ist aber immer noch nicht zu Ende. Die Studenten und Freiheitskämpfer brauchen die Unterstützung all derer, denen das Wort „Freiheit“ etwas bedeutet. Solidarisieren Sie sich mit den iranischen Studenten und unterstützen Sie sie in ihrem Kampf gegen die Diktatur!

Abbas HEMMATI



Iranische Demonstranten zum 6. Jahrestag der „zweiten Revolution“ in Heidelberg am 9. Juli 2005

یماظنتنا یاموریی ۱۹۹۹ یلو ی ۷ بش رد
نایوجشناد یاه مناخ هب اه یج یسب و
زاریش لشم رگییدی امرش و نارمت رد
اب و دن درک ملح. نافص ایزیربت.
ار نایوجشناد یاه مناخ از شتآ لیا سو
نایوجشناد نارمت رد. دن دیشک شتآ هب
نییاب هب مراهچ و موس و مود مقبط زا ار
نایوجشناد نیابو. دن درک یم باترپ
نییاب هب موصم مراهچ و ادخ مان هب
ینایوجشناد دادعت دندش یم باترپ
دندش هتسک نارمت رد زور نیا رد هک
نانآ دادعت اما. دشن صخشم بتقو چه
میژر. دوش یم هدیچ سن رفتن ۲۰ ات ۱۰
تکرح یلک یدوبان یمالسای یرومچ
دوجو نیا اب اما. هتساوخ یم ار نایوجشناد
دندشن میلست حالس نودب نایوجشناد
دوب تقو نامه رد. دن تخییر اه نابایخ هب و
دندش یکید انآ اب مدرم زا یرایسب هک
یامگن ج { دش اپ رب هک یتارهاظت و
و نایوجشناد فرط کید رد { ینابایخ
فرط رد و دنتساوخ یم یدازآ هک یمدرم
اه یج یسب و یماظنتنا یاموریی رگیدی
دندوب نانتس دب قامچ و نارادساپ و
ارشفسات یلو ی ۸ زور رد یا منماخ
ریخ زور رد هک یتاقافتا دروم رد
یسک نامه و درک نابایخ ار مداد خور
نیا مامت بوکرس روتسد هک دوب

نیا اب. مداد ار ناهاوخ یدازآ یاه تکرح
دنزیر یم اه نابایخ رد هک یمدرم لیلد
زا لوپ و دنتسه نارق و مالسا مدز رب
یتاعالطایماسیورس و یجراخ یاهروشک
دنناوتب ات دیریگ یم (یسوساج)
دننک دوبان ار یمالسای یرومچ میژر
نایوجشناد ماع لتق دروم رد یمتاخ اما و
دوجو اب و درکن نابایخ ار یزیچ چه
مداد مدرم و نایوجشناد هب واک ییاه لوق
مادک چه هب و درک انآ هب تشپ دوب
دندش هتسک ثعاب نیمه و درکن لمع
ریگتسد و ام نانطومه زا یدایز دادعت
روشک مامت رد رفتن ۳۰۰۰ ابیرقت دندش
نیا. دندش هتفه کید ضرع رد تاقافتا نیا
یللملان ینیب تاعوبطم رد امدعب اه زور
دش یرانگ مان بالقانایمود ناو نعب
مزونه هک زونه (گنج) تارهاظت نیا
بتشاد ده اوخ ماماد و تسین یندش مامت
هب جایتحا هاوخیدازآ مدرم و نایوجشناد
یعقو ینعم هک یناسک یمامت تیمامچ
نایوجشناد هب. دنراد دنمهف یم ار یدازآ
اب مزاربم هار رد ار انآ و میدنویب ناریا
مینک تیمامج یس مدرمو یروتاتکید
ناریا مدرم داب مدنز _ ناریا مدنیاپ
یتمه سابح

Warum müssen machtlose Menschen so unterdrückt werden?

Ich bin die Rojin (Koshin), über die im letzten Jahr in der xclusiv-Ausgabe etwas geschrieben worden ist. Rebwar hat ein wenig unsere Situation in Deutschland thematisiert.

Wir sind damals aus Angst vor der drohenden Abschiebung nach Finnland geflohen und sind von dort wieder nach Deutschland zurück abgeschoben worden. Nun sind wir seit fast einem Jahr hier in völliger Ungewissheit und leben von Duldung zu Duldung.

Als Asylbewerber bist du wie in einem Gefängnis von einem Zaun umgeben. Du hast Residenzpflicht, du darfst den Landkreis, wo das Asylheim ist, nicht verlassen.

Es ist unglaublich. Du bist wie in einer Riesen-Stein-Mauer fest. Immer kommen dir Wände entgegen - die Wände sind undurchdringlich. Als normaler Sterblicher kannst du die gar nicht durchbrechen. Es symbolisiert die Herzen der Ämter, besonders der Ausländerämter.

Innerhalb dieser Mauern sind dir auch noch die Hände fest gebunden. Du darfst fast keine Entscheidung selbst treffen. Auch der Mund der Menschen ist total zugebunden. Sie können sich nie genau ausdrücken, weil es kaum Lernmöglichkeiten für Asylbewerber gibt. Du bekommst als Asylbewerber Essenspakete. Die sind immer die selben. Das billigste und vieles fehlt, was man auch braucht. Auch auf Nachfrage kriegt man nicht das, was man braucht. nein, nein, nein.....

Zwei mal im Jahr Klamotten, die sie selbst nicht mal anschauen würden. Als Asylbewerber aber hast du keine andere Wahl, als es anzunehmen. Sonst gibt es nichts. Ja, Pech gehabt. Geld hat man auch nicht so furchtbar viel, wenn man das erste Jahr nicht arbeiten darf. Aber sie beschwerten sich, warum die Asylbewerber vom Staat abhängig sind.

Bei dem Tempo werden die Ämter noch lange Zeit brauchen, um es zu kاپieren, wenn sie es überhaupt kاپieren wollen.

Und dann noch die Angst. Die furchtbare endlose Angst. Seit dem man in Deutschland ist, hat man Angst abgeschoben zu werden.



Unsere Familie ist auch von der Abschiebung bedroht. Was ich sage, habe ich alles selbst erlebt. Das bilde ich mir nicht ein. Trotz all dieser nerven- und kraftaufwendigen Geschichten ging mein Lachen nicht verloren dabei. Ich bin sehr stolz darauf, immer meinen Kopf oben lassen zu können.



Rojin, 19 Jahre



Wer lange hier lebt, muss bleiben dürfen!

Viele Flüchtlinge leben seit vielen Jahren in Baden-Württemberg. Sie werden nur geduldet und leben ausgegrenzt unter uns. Soziale Rechte bleiben ihnen weitgehend vorenthalten. Dennoch haben sich viele in Deutschland eingelebt. Insbesondere hier aufgewachsene Kinder und Jugendliche betrachten Deutschland als ihr Zuhause. Das Leben mit kurzfristigen Duldungen ist für die Betroffenen äußerst belastend und aus gesellschaftspolitischer Sicht unverantwortlich. Im Bericht der Zuwanderungskommission unter der Leitung von Rita Süßmuth heißt es: „Es liegt im originären Interesse jedes Aufnahmelandes, dass Ausländer, deren Aufenthalt aus humanitären Gründen auf längere Zeit nicht beendet werden kann, so früh wie möglich integriert werden.“ Um einen entsprechenden Beschluss der Innenministerkonferenz zu erreichen, initiierte Pro Asyl die Kampagne „Hier geblieben!“.

Ein Großteil der Betroffenen sind Kriegsflüchtlinge, denen der Schutz des Asylrechts verweigert wurde, die gleichwohl aber nicht abgeschoben werden dürfen oder können.

Gemeinsam mit PRO ASYL fordern wir die Erteilung einer pauschalen Aufenthaltserlaubnis für die folgenden Flüchtlingsgruppen:

- Flüchtlinge, die sich seit mindestens fünf Jahren in Deutschland aufhalten
- Flüchtlingsfamilien mit Kindern sowie alte, kranke und behinderte Flüchtlinge, die seit mehr als drei Jahren in Deutschland leben
- Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die seit mehr als zwei Jahren hier sind
- Flüchtlinge, die Opfer von rassistischen Angriffen geworden sind
- sowie alle traumatisierten Flüchtlinge

In Baden-Württemberg leben zurzeit ca. 26.000 Flüchtlinge, die lediglich eine Duldung haben. Die meisten von ihnen sind Kriegsflüchtlinge aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien. Viele leben schon mehrere Jahre unter uns mit ungewissem Aufenthalt, viele seit mehr als 5 Jahren, manche sogar schon länger als 10 bis 15 Jahre. Viele Kinder sind hier geboren oder aufgewachsen, sie kennen das Heimatland ihrer Eltern nicht, oft sprechen sie nicht einmal deren Sprache. In vielen Herkunftsländern ist die Lage immer

noch prekär. So etwa im Irak, in Afghanistan oder auch im Kosovo, wo gerade für Minderheitenangehörige der Alltag aus Ausgrenzung und Diskriminierung besteht, wie die Ausschreitungen gegenüber Ashkali im März 2004 gezeigt haben.

Dennoch sagt Innenminister Rech „Man kann mit der Rückführung beginnen. Das ist die Meinung der Innenministerkonferenz.“ So heißt es in der Pressemitteilung zur Innenministerkonferenz in Stuttgart am 24. Juni 2005: „Ein Bleiberecht wäre ein falsches Signal und könnte den gesamten Rückführungsprozess zum Stillstand bringen. Befürworter einer Bleiberechtsregelung sollten bedenken, dass diese die ethnischen Vertreibungen im Kosovo zementieren würden und so das Völkerrecht unterliefern.“ Diese Haltung ist mehr als zynisch angesichts der Realitäten, die abgeschobene Flüchtlinge im Kosovo leben müssen. Viele werden in die Obdachlosigkeit abgeschoben. Arbeitsmöglichkeiten gibt es so gut wie keine.

Neue Möglichkeiten im Rahmen des Aufenthaltsgesetzes werden nicht oder nur sehr restriktiv genutzt. In Baden-Württemberg müssen die Regierungspräsidenten jeder Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis für Geduldete



zustimmen. Dies führt zu immensen Verzögerungen in der Bearbeitung der Anträge. Die Härtefallkommission ist gerade erst zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen gekommen. Auf ihr lasten große Hoffnungen der Flüchtlinge. Allerdings lassen die Härtefallkommissionsverordnung sowie die entsprechenden Pressemitteilungen aus dem Hause Rech auf einen sehr restriktiven Gebrauch dieser Möglichkeit schließen. Auch ist die Härtefallkommission nur für den Einzelfall gedacht und nicht das richtige Instrumentarium für die große Zahl von Flüchtlingen, die schon seit Jahren nur geduldet bei uns leben. Der Appell an die Politik und die Innenminister geht umso dringlicher als vermehrt genau diese Flüchtlinge auch nach über 10 Jahren in Deutschland ins Nichts abgeschoben werden.



Hier geblieben! Theater für Bleiberecht

Anfang 2005 bat der Flüchtlingsrat Berlin das GRIPS Theater um Hilfe, denn Kinder und Jugendliche verschwinden - weil sie von der Polizei zur Durchführung der Abschiebung aus dem Unterricht abgeholt werden. Seit dem Inkrafttreten des neuen Zuwanderungsgesetzes am 1. Januar 2005 ist die Situation der in Deutschland lebenden 200 000 „geduldeten“ Flüchtlinge unklarer als je zuvor. Kinder und Jugendliche, die hier geboren sind oder den größten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht haben, trifft dies mit besonderer Härte. Sie verlieren ihre vertraute Umgebung, ihre FreundInnen und viele sprechen nicht einmal die Sprache des Landes, in das sie abgeschoben werden – ganz abgesehen von den Gefahren, denen sie dort oftmals entgegen offizieller Verlautbarungen ausgesetzt sind.

Aus diesem Grund starteten der Flüchtlingsrat Berlin, die GEW Berlin, Pro Asyl und das GRIPS Theater am 5. April 2005 gemeinsam das Aktionsprogramm „HIER GEBLIEBEN! Für das Bleiberecht von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien“. Inzwischen wird das Aktionsprogramm „Hier geblieben!“ bundesweit von Kirchen, Gewerkschaften und weiteren Theatern unterstützt. Allein den Appell der Kinder und Jugendlichen haben bis heute über 1000 SchülerInnen aus der gesamten Bundesrepublik unterzeichnet und eine ANSICHTS-Karte individuell gestaltet, um ihren Forderungen nach einem Bleiberecht und der vollständigen Anerkennung der UNO-Kinderrechte Ausdruck zu verleihen. Den Appell der Kulturschaffenden haben ebenfalls mehr als

1000 Menschen unterzeichnet. Darunter sind viele namhafte KünstlerInnen, wie zum Beispiel Ariane Mnouchkine und die Mitglieder des „théâtre du soleil“, Christa Wolf, Corinna Harfouch, Bettina Wegner, Doris Dörrie, Claus Peymann und das Berliner Ensemble, Hannes Wader, Fatih Akin, Volker Ludwig und das GRIPS Ensemble. Und es werden mehr!!!

Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, ging das eigens zu der Thematik entwickelte Stück „Hier geblieben!“ und die Ausstellung der ANSICHTS-Karten der Kinder und Jugendlichen auf Deutschlandtour. Ab Mitte Oktober gibt es eine DVD über das Theaterstück „Hier geblieben!“ und die Tournee zur Innenministerkonferenz bei PRO ASYL. Ebenso gibt es bei PRO ASYL die neuen Unterrichtsmaterialien für alle Klassenstufen zum Thema (www.proasyl.de). Helfen Sie mit, indem Sie die Unterrichtsmaterialien einsetzen und möglichst viele ANSICHTS-Karten gestaltet werden, um der Forderung nach einem Bleiberecht Nachdruck zu verleihen. Auch zur nächsten Innenministerkonferenz in Karlsruhe am 8. und 9. Dezember wird das GRIPS-Theater das Stück „Hier geblieben!“ aufführen!

„Hier geblieben!“
Das GRIPS-Theater spielt am 8. und 9. Dezember sein Stück zum Bleiberecht anlässlich der Innenministerkonferenz in Karlsruhe. Am Donnerstag, den 8. Dezember gibt es um 14 Uhr eine Kundgebung für ein Bleiberecht. Weitere Infos unter www.akasyl-bw.de

Sie hoffen auf Bleiberecht!

Familie Chikin kam im Mai aus der Ukraine nach Deutschland und beantragte aufgrund der Diskriminierung, die sie die Eltern durch ihre Behinderung erfahren mussten, hier Asyl. Kostja und Svetlana Chikin, beide 31, sind gehörlos. Die Tochter Marina ist 9, Sergej 7 Jahre alt. Der Antrag wurde im Oktober 2000 abgelehnt. Seit her lebt die Familie mit Duldungen.

Herr Chikin fand im April 2001 Arbeit als Küchenhilfe in einem italienischen Restaurant, ein halbes Jahr später stieg er in die Position des Alleinkochs auf. Sein Chef hält große Stücke auf ihn und möchte ihn gern behalten.

Die Familie wohnt in einer Wohnung über dem Restaurant und ist völlig unabhängig von staatlichen Leistungen, im Gegenteil, sie bezahlt Steuern an den deutschen Staat.

Der Freundeskreis Asyl Schwäbisch Hall fordert, dass diese Familie in Deutschland bleiben darf, weil eine Rückkehr vor allem für die Kinder eine unzumutbare Härte darstellen würde. Die Kinder Marina und Sergej sind hier aufgewachsen und haben Deutsch gelernt. Mit ihren Eltern unterhalten sie sich in der Gebärdensprache. Sie besuchen beide die Grundschule und sind sprachlich und sozial gut integriert. In der Ukraine wären sie sprachlich auf dem Nullpunkt und müssten ohne Hilfe durch die Eltern Ukrainisch und Russisch lernen.



Im Hinblick auf die gute Integration der Familie, die finanziell unabhängige Lebensführung und die Verhältnisse in der Ukraine, die das Leben für Menschen mit einer Behinderung fast unmöglich machen, fordert der Freundeskreis ein Bleiberecht für Familie Chikin.

Familie Ovayolu, Aleviten aus der Türkei, seit 1992 bzw. 1995 in Deutschland, Bad Schussenried

Die Familie ist seit 1995, der Vater sogar seit 1992 in Deutschland. Zwei der Kinder sind mittlerweile volljährig, das dritte Kind 14 Jahre alt, und die Jüngste, 5 Jahre, ist in Deutschland geboren. Die Kinder gehen in den Kindergarten, die Hauptschule, ins Berufsvorbereitungsjahr; der älteste, volljährige Sohn ist in Ausbildung. Herr Ovayolu arbeitet seit einem Jahr als Gastronomieangestellter in einem Schnellimbiss in Vollzeit



Eine exilpolitische Betätigung des Vaters in der Bundesrepublik fand vor Gericht keine Berücksichtigung, genauso wenig, dass in der Türkei nach

wie vor nach ihm – er gilt dort als PKK-Sympathisant - gesucht wird.

Die Asylanträge wurden allesamt abgewiesen, ebenso wie die Klagen gegen diese Entscheidungen durch das Verwaltungsgericht. Begründung: es gebe keine Gruppenverfolgung von Kurden in der Türkei, und die Fami-



lie stamme aus einer relativ sicheren Region und hätte zudem in der Westtürkei eine inländische Fluchtalternative.

Zudem besteht ein psychologisches Gutachten, das Herrn Ovayolu eine chronische posttraumatische Belastungsstörung mit Angststörungen und depressiven Episoden mit latenter

Familie Halili aus dem Kosovo, 5 Kinder zwischen 9 und 19 Jahren, seit 1998 in Schwäbisch Hall

Familie Halili lebt seit sieben Jahren in Schwäbisch Hall, seit 1999 hat sie Asyl nach der Genfer Flüchtlingskonvention. Im Sommer 2004 wurde das Asyl widerrufen. Die Aufenthaltsbefugnis ist im August 2005 abgelaufen; seither wartet die Familie auf eine Reaktion der Ausländerbehörde, bei der sie eine Aufenthaltserlaubnis beantragt hat.

Die Familie floh aufgrund des Kosovokrieges nach Deutschland. Die Eltern erhielten nach kurzer Zeit Arbeit, die Kinder lernten die deutsche Sprache schnell und gut und fanden Freunde. Inzwischen ist ihnen die Muttersprache fremd geworden. Alle gehen hier zur Schule und sind gut integriert und beliebt.

Herr Halili hat außerdem eine Arterienkrankung, die für ihn bei ausbleibender Behandlung den Verlust beider Beine bedeuten kann. Trotzdem hat er seit einiger Zeit wieder Arbeit in einem Fleisch verarbeitenden Betrieb gefunden. Auch Frau Halili arbeitet; die Familie ist von Sozialhilfe unabhängig.

Bei der Ausländerbehörde wurde ein Antrag auf Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis nach § 25,5 gestellt. Über den Antrag ist derzeit noch nicht entschieden, da für Vakkas, Fidan und die minderjährigen Kinder sowie für den volljährigen Sohn Ergün derzeit noch Klagen gegen die Ablehnung der Asylfolgeanträge anhängig sind.

Kinder ohne Heimat

Die wohlgeordnete Welt vieler Familien nimmt weiterhin seinen Lauf. Doch für eine Familie brach die Welt am 24.06.2005 zusammen. Auch nach 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland wurde die Familie Ahmed/ Tabassum zurück nach Pakistan abgeschoben. Die ahmadischen Asylsuchenden Flüchtlinge, flüchteten im Jahr 1990 vor fanatischen Islamisten die im Namen, ihres falsch interpretierten, Islam die friedlichen Ahmadi Moslems verfolgten. Auch heute betrachtet das Gesetz des Landes die Verfolgung und Gewaltausübung, wie z.B: Mord, Vergewaltigung, Entführung, gegenüber den Ahmadis nicht als eine Straftat.

Dem frisch verheirateten Ehepaar gelang es diesen Zuständen zu entkommen.



Hier in Deutschland bekamen sie Schutz und wurden Eltern von vier wundervollen Kindern. Im November 2004 verstarb das jüngste Kind im Thüringer Epilepsie Krankenhaus an Herzversagen und Lungeninsuffizienz. Sie wurde nur 2 Jahre Alt. Heute

ist sie im Talheimer Friedhof in der Nähe von Tuttlingen begraben. Nun alleine zurückgelassen in Deutschland.

Die drei älteren Kinder im Alter von 13 und 10 Jahren, genossen vom ersten Tag ihres Lebens an den Frieden und die frische Luft Deutschlands: IHRES HEIMATSLANDES!!

Sie besuchten die Schule und waren sehr begabte Kinder. Sie hatten viele Freunde und Freundinnen, wie jedes andere Kind in Deutschland.

Doch jetzt haben sie weder eine Heimat noch einen Schulabschluss und auch keinen Freundeskreis mehr. Ihre schöne kleine Welt wurde auseinandergerissen.

Auch die Art und Weise, wie die Familie abgeschoben wurde, war unmenschlich. Die Polizei begab sich am frühen Morgen in die Wohnung der Betroffenen und forderte sie auf, die nötigsten Sachen innerhalb von 1-2 Stunden zu packen, da sie am Abend wieder in ihr Land zurückgeschickt würden.

Ein harter Schicksalsschlag, für die ganze Familie, besonders für die Kinder, welche nicht einmal wussten was sie in Pakistan erwartete. Fremde Menschen, fremde Kultur, fremdes Klima, fremde Sprache, Krankheiten, kein Zuhause und vor allem Lebensgefahr. Und weil das alles noch nicht reichte wurden sie am Flughafen von ihrer Mutter getrennt. Als dann die Kinder, wegen der ungewohnten und ängstlichen Situation weinten, versuchten die deutschen Polizisten sie mit ihren Stöcken und Pistolen zu bedrängen, um sie ruhig zu bekommen.

Für manch einen von uns fast unfassbar zu glauben, dass in Deutschland mit Kindern so umgegangen wird. Da stellt sich die Frage, wieso behauptet wird dass Menschenrechte in Deutschland an erster Stelle stehen.

Die Abschiebung wurde zu Ende gebracht, die Familie wie bedrohliche Kriminelle behandelt und zum Flugzeug gebracht.

Der aktuelle Stand der Dinge ist, dass die Kinder ununterbrochen krank sind und keine Behausung haben. Mal kommen sie bei einem Bekannten und mal bei einem Verwandten unter, abhängig von finanziellen Hilfen von den Verwandten. Die Schulen lehnen die Anmeldungen der Kinder ab, da diese weder die einheimische Sprache Urdu noch Englisch können. Die deutsche Sprache ist nicht anwendbar.

Kurzum: Die Zukunft der Kinder ist verdorben, die Träume in ihren Augen wurden zerfetzt und die Familie auseinander gerissen. Sie wurden vielen Gefahren ausgesetzt und mit einigen Depressionen konfrontiert.

Ich frage mich, was diese Kinder verbrochen haben? Warum man ihnen ihre Zukunft geraubt hat? Wieso diese Kinder nicht in Deutschland bleiben durften, obwohl sie hier geboren wurden und aufwuchsen. Kann man dieser Familie helfen? Sie zurückbringen? Vielleicht werde ich nie die Antworten auf diese Fragen finden, doch eines kann ich sicherlich sagen... Ich werde nicht aufgeben es zu versuchen.

Zu den Fakten:

Am Abend des 24. Juni wurde, Sittara Tabassum alleine mit ihren minderjährigen Kindern nach Pakistan abgeschoben. Der Ehemann und Vater der Kinder war von der Polizei nicht angetroffen worden, da er zu diesem Zeitpunkt bei der Arbeit war.

Frau Tabassum und ihre Kinder haben in Pakistan nach über 14 Jahren in Deutschland kein Zuhause. Die Kinder sind hier geboren und aufgewachsen. Sie sprechen deutsch, aber nicht die pakistanische Landessprache Urdu. Für sie ist Pakistan ein fremdes Land, in dem sie jetzt nicht mehr in die Schule gehen können. Diese verweigern nämlich die Aufnahme der Kinder, da es ihnen an entsprechenden Sprachkenntnissen mangelt. Die jüngste Tochter der Familie ist im Oktober 2004 nach langer Krankheit verstorben. Der Mutter und den Geschwistern blieb nicht einmal ein Trauerjahr, bevor sie in die Fremde abgeschoben wurden. Der Bericht „Kinder ohne Heimatland“ wurde von der in Deutschland lebenden Cousine der minderjährigen Kinder geschrieben.



Familie Shala, Ägypter aus dem Kosovo, seit 1991 in Deutschland, Bad Schussenried

Familie Shala ist vor 14 Jahren mit einem Kleinkind nach Deutschland eingereist und hat einen Asylantrag gestellt. Der Antrag wird abgelehnt; die Klage gegen diesen Bescheid kurze Zeit später abgewiesen. In den Jahren 1993, 1995 und 1996 kommen in Deutschland drei weitere Kinder zur Welt, die inzwischen in Bad Schussenried alle in örtliche Schulen gehen.

1995 werden Folgeanträge für die Eltern und das erste Kind sowie 2000 für die drei jüngeren Kinder gestellt und im Herbst 2002 endgültig abgelehnt. Begründung: Es gebe keine gruppengerichtete staatliche Verfolgung im Kosovo, und es lasse sich nicht feststellen, dass nichtalbanische Rückkehrer bei ihrer Abschiebung in den Kosovo eine extreme allgemeine Gefahrenlage erwarten, die jeden Einzelnen von ihnen gleichsam sehenden

Aufgrund dem sicheren Tod oder schwersten Verletzungen ausliefern würde, so die Begründung des Gerichts..

Dass die Familie als Angehörige einer Minderheit mit Kindern, die die albanische Sprache nicht beherrschen, dort als Fremdlinge betrachtet und selbst in der eigenen Volksgruppe keine Unterstützung fände, berücksichtigt das Gericht nicht.

Der Gesundheitszustand der Familie ist durch die seit vielen Jahre andauernde fehlende Perspektive lt. einem psychologischen Gutachten schwer beeinträchtigt; bei der Mutter sei im Falle einer Rückkehr die Gefahr eines Selbstmords gegeben.

Wann immer es möglich war, hat die Familie gearbeitet oder gemeinnützige Arbeit geleistet. Seit einiger Zeit wird ihr die Arbeitserlaubnis verweigert

Zu Beginn dieses Jahres wurde von der Rechtsanwältin der Familie ein Antrag auf die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis nach § 25,5 gestellt, mit der Begründung, die Familie könne aufgrund der im Heimatland herrschenden Probleme nicht ausreisen. Mit dem Wegfall dieser Abschiebungshindernisse sei in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Das Gericht lehnte den Antrag jedoch mit dem Verweis auf ihre serbisch-montenegrinische Staatsangehörigkeit, die es zulasse, auch in andere Teile Serbiens einzureisen, ab.

Als letzte Möglichkeit wurde im Sommer 2003 der Petitionsausschuss angerufen, der mit Verweis auf die sich zurzeit konstituierende Härtefallkommission den Fall zurückgestellt hat.

Ping-Pong in Europa

Ein (nicht vorstellbares)...



Herr D., Rom aus Bosnien, reiste 1991 nach Deutschland mit Pass ein. Frau A., Roma dem Kosovo reiste 1992 nach Deutschland ein. Beide stellten Asylanträge als Kriegsflüchtlinge. Beide Anträge wurden abgelehnt. Ihre vier Kinder sind alle in Deutschland geboren.

Am 8.1.1999 heirateten Herr D. und Frau A. in Württemberg. Die Eheschließung wurde nach langjährigem Bemühen des Diakonischen Werkes auch ohne Vorlage des nicht beschaffbaren Nationalpasses von Frau A. lediglich auf der Basis ihrer Geburtsurkunde und der Ehefähigkeitsbescheinigung gestattet.

Die beiden jüngeren Kinder der Eheleute waren zu diesem Zeitpunkt 2 und 3 1/2 Jahre alt. Frau A. war zum dritten Mal schwanger. Der Militärschlag der Nato gegen Serbien im Kosovo stand zu diesem Zeitpunkt unmittelbar bevor. Dennoch drängte die Ausländerbehörde auf freiwillige Ausreise und setzte sich nur knapp 3 Wochen nach der Eheschließung noch im Januar 1999 mit dem Bosnischen Generalkonsulat in Stuttgart in Verbindung, um die Möglichkeiten der Aufenthaltserlaubnis der Familie in Bosnien zu klären. Der Pass von

Herrn D. war zu diesem Zeitpunkt noch gültig.

Nach Mitteilung des bosnischen Generalkonsulats müssen aber zur Einreise gültige Pässe beider Ehepartner vorgelegt werden. Hierzu ist jedoch der Identitätsnachweis von Frau A. gegenüber dem serbischen Generalkonsulat zu führen.

Geburts- und Staatsangehörigkeitsurkunden konnte sie beschaffen, nicht aber Identitätsnachweise. Deshalb wurde ihr mehrfaches Bemühen um Passerteilung vom serbischen Generalkonsulat zurückgewiesen. Auch der Versuch, durch die Aussage von 2 oder 3 Zeugen vor dem Konsul ihre Identität zu bestätigen wurde dort abgelehnt.

Selbst der Versuch der persönlichen Vorsprache eines Mitarbeiters (oder einer Mitarbeiterin) des Regierungspräsidiums Stuttgart bei den Konsulaten schlug fehl.

Das Bemühen der Eheleute, um die Passbeschaffung ist also aktenkundig. Ebenso die wiederholte Aussage der Eheleute, freiwillig auszureisen, sofern dabei die Familie nicht getrennt wird.

Herr D. hat seinen Aufenthalt in Deutschland konsequent genutzt, eine Perspektive für die Zukunft aufzubauen und sich hier voll zu integrieren: Zunächst hat er den Hauptschulabschluss nachgeholt. Daran schloss sich der Besuch der Berufsschule und ein Jahr lang die Ausbildung als Fassadenmaler an. Diese musste nach Epilepsie-Anfällen wegen der damit gegebenen Gefahren auf Leitern und Gerüsten abgebrochen werden.

Danach arbeitete Herr D. als Fahrzeugpfleger. Er hat immer gearbeitet, soweit ihm eine Arbeitserlaubnis erteilt wurde. Er hatte eine Wohnung gemietet und unterhielt die Familie von seinem Einkommen. Er spricht fast fehlerfrei deutsch.

Die Kinder sprechen gut deutsch. Sie besuchten bis 2003 die Schule, soweit sie schon im Schulalter waren. Die jüngeren Kinder besuchten den Kindergarten.

Der Vater wird abgeschoben – ein Fall von Familientrennung

Trotz all dieser positiven Integrationsbeweise, wurde Herr D. am 3.4.2003 nach Sarajevo, Bosnien abgeschoben, wobei die Trennung der Familie bewusst in Kauf genommen wurde, denn dem Regierungspräsidium war bekannt, dass ein gemeinsames Familienleben in Bosnien ohne den serbischen Pass von Ehefrau A. nicht möglich sein würde.

Herr D. blieb nur 3 Wochen in Bosnien. Er besorgte sich dort wieder einen gültigen Pass, denn der bei der Einreise in Deutschland verwendete Pass war zwischenzeitlich im Gewahrsam der Ausländerbehörde abgelaufen und durch die Gründung des Staatenbundes Serbien und Montenegro sowie den Status von Bosnien-Herzegowina ohnedies nicht mehr gültig. Danach kam er wieder nach Deutschland, stellte sich der Ausländerbehörde. Er bat um Unterstützung, dass er mit der Familie gemeinsam hier leben oder gemeinsam ausreisen dürfe, „egal, in welches Land“.

Das Regierungspräsidium musste einräumen, dass es keinen legalen Weg sieht, die Familie gemeinsam nach Bosnien oder in das Kosovo ausreisen zu lassen. Man gewährte Herrn D. 3 Tage, die Bundesrepublik wieder frei-

willig zu verlassen. Da er aber ohne Familie nicht mehr ausreisen wollte, entsprach das Regierungspräsidium dem Wunsch der Antragsteller, nach Transitpapieren zur Ausreise über Frankreich und Italien nach Albanien, um von dort zu versuchen gemeinsam in das Kosovo zu gelangen.

Am Fährhafen in Bari, Italien, wurde Herrn D. die Einschiffung verweigert, weil er keine gültigen Papiere zur Einreise nach Albanien vorweisen konnte. Darüber hinaus wurde der Familie eindringlich geraten, die Weiterreise zu unterlassen: Ein bosnischer Rom, verheiratet mit einer albanischen Roma aus dem Kosovo habe weder in Albanien, noch im Kosovo eine Überlebenschance.

Eine unvorstellbare Odyssee durch Europa beginnt

Ab hier folgt eine unvorstellbare Odyssee: immer mit 4 Kindern im gebrauchten VW- Bus, den Herr D. bereits im Dezember 2002 gekauft hatte.

Nicht nur das, der jüngste Sohn, Muhamed, ist nachweislich eines ärztlichen Attests krank und muss mehrmals täglich inhalieren. Da der Inhalator nur für Netzbetrieb ausgerüstet ist, bedeutete dies für die Familie während der Reise drei mal täglich eine Anschlussmöglichkeit für das Gerät zu suchen.

Die Familie bemühte sich um Aufnahme in Italien, was unter Hinweis auf das Schengener Abkommen abgelehnt wurde. So fuhr sie zurück nach Frankreich. Im Grenzgebiet zu Deutschland wohnt eine Schwester von Frau A. Dort wurde die Familie nach Metz und weiter Nancy verwiesen. Hier wurde ihnen gesagt, das serbische Konsulat in Brüssel würde sich um Probleme gemischt nationaler Ehen aus Ex-Jugoslawien kümmern.

In den ersten Junitagen 2003 - die Familie lebte bereits einen Monat in dem alten VW- Bus! - wurde sie beim Konsulat in Brüssel vorstellig und beantragte Einreisepapiere nach Serbien und Montenegro. Hier wurde ihnen mitgeteilt, dass zwar die Ehefrau, nicht aber die Kinder und der

Flüchtlings-Schicksal

Vater, Papiere erhalten könnten, und dass eine gemeinsame Niederlassung in Serbien und Montenegro, d.h. im Kosovo nicht möglich sei. Außerdem würde die Bearbeitung 2 - 3 Monate dauern. Solange könne die Familie sich nicht in Belgien aufhalten. Sie müsse zurückkehren nach Deutschland und den Passantrag von dort erneut versuchen.

Parallel hatte der in Schweden lebende Vater von Frau A. dort nachgefragt, ob die Familie in Schweden endlich Aufenthalt erhalten würde. Da er ein positives Signal erhielt, sofern die Familie selbst in Schweden vorsprechen würde, reiste sie mitten in der Ferienzeit über Dänemark nach Schweden zu den Schwiegereltern.

Hier stellten sie am 13. Juni 2003 unter Hinweis auf das vorausgegangene Asylverfahren in Deutschland erneut einen Asylantrag. Sie legten dort alle Papiere und Dokumente vor, verkauften den VW-Bus und wurden schließlich vom „Migrationsverket“ vorläufig in ein Wohnheim eingewiesen.



Am 21.03.2005 stimmte Deutschland dem Rückübernahmebegehren der Schweden zu. Die Familie wollte nicht wie „Schüblinge“ mit Polizeibegleitung zurückkehren und fuhr auf eigene Kosten nach Deutschland zurück. Die Ausländerbehörde in ihrem württembergischen Wohnort stellte am 26.07.2005 eine bis zum 26.08.2005 befristete Duldung für die Familie aus.

Die anhaltende Lebensunsicherheit, das Gefühl von niemandem und nirgends gewollt zu sein, hat die Familie sehr belastet. Frau A. ist stark depressiv. Sie wurde bereits in Schweden ambulant behandelt und benötigt auch jetzt Beruhigungsmedikamente.

Am 15.8.2005 wendete sich die Familie an den Petitionsausschuss des Landtags von Baden-Württemberg mit der Bitte um Heilung der Familientrennung, Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen und Wiedererteilung der Arbeitserlaubnis für Herrn D..

Erneut versuchen die Behörden, die Familie zu trennen

Auch das Regierungspräsidium Stuttgart blieb nicht untätig: Mit einer Verfügung vom 27. Juli 2005 bereitete es

die erneute Abschiebung von Herrn D. für den 18.08.2005 ab Flughafen Frankfurt / M. vor. Dabei wurde bewusst die erneute Trennung der Familie in Kauf genommen, obwohl absehbar war, dass dies eine Trennung auf unbestimmte Zeit sein würde.

Frau A. brach physisch und psychisch zusammen. Unmittelbar, nachdem ihr Mann am 17.8. abends von der Polizei abgeführt worden war, musste sie vom Notarzt zur ambulanten Behandlung in die Klinik eingewiesen werden.

Manchmal sitzen die richtigen Menschen am richtigen Platz: Ein Beamter des Teams, das Herrn D. abholte, rief den Betreuer von Herrn D. bei „Freunde für Fremde e. V.“ spät abends an und informierte ihn über die am kommenden Vormittag 12 Uhr erfolgende Abschiebung. So verblieb Zeit über Nacht einen Eilantrag zu formulieren und per Fax an das Verwaltungsgericht Stuttgart zu senden. Am frühen Morgen des 18.8. konnte Kontakt zur dortigen Geschäftsstelle, zum Sozialdienst am Flughafen Frankfurt und über diesen zur Rückführungsstelle der Bundespolizei aufgenommen werden. Auch der Pilot der Maschine wurde informiert, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit in letzter Minute mit einem Bescheid über ein Abschiebeverbot für Herrn D. zu rechnen sei.

So geschah es dann auch: nur 10 Minuten vor dem Start der Maschine konnte Herr D. den Sitzgurt wieder lösen – vorläufig als freier Mann.

Hoffen auf die eine Zukunft

Was der Petitionsausschuss nun letztlich entscheiden wird ist offen. Dennoch ist es wunderbar, dass in dieser dramatischen Situation alle Angesprochenen zusammen gearbeitet haben und damit der Familie die erneute Trennung – bis auf weiteres - ersparen konnten.

Udo Dreutler



Sarema MUSIT von Sultan wurde 1981 im Vorort Gjoty der Stadt Grosny in Tschetschenien als achtes von neun Kindern geboren. Auf diese Weise in der Großfamilie und deren traditioneller Lebensweise geborgen, wurde sie als Jugendliche aus ihrer Familie und aus ihrem Kulturkreis herausgerissen und zur Flucht gezwungen. Seit 2001 lebt sie als Flüchtling in Deutschland. Obwohl sie als Asylbewerberin aner-



Ohne Titel



kannt wurde, versucht die 24jährige Künstlerin noch immer die Erlebnisse zu verarbeiten. Durch die Kunst (Gedichte und Bilder), die sie in Deutschland neu entdeckt hat, versucht sie nun Antworten auf die Ereignisse in der Vergangenheit zu finden.

Die Anliegen ihrer Bilder in Acryl in verschiedenen Formaten teilen sich dem Betrachter unmittelbar mit und regen ihn zu eigenen Gedanken an. Sie lassen verweilen, aber auch aufhorchen und nachdenken.

Vom 21.-23. Oktober gibt es Gelegenheit eine Ausstellung in Baden-Baden zu besuchen in der Stolzenbergstraße, Bau 1, im 4. OG.

Von innen nach außen



Ohne Titel